

de die R.er Vorstadt (*suburbium*) zerstört. Mit der Säkularisierung des Stifts kamen Stadt und Burg 1527 an das Hzm. Preußen und wurden Sitz eines Hauptamtes.

III. Das bfl. Schloß erhob sich auf einer Anhöhe zw. dem Schloßsee bzw. R.er See im W und dem Mühlenteich im O. Der Platz war von NW durch steile Abhänge, an der Zugangsseite im S durch die befestigte Stadt gesichert.

Hinweise zur zeitl. Abgrenzung einzelner Bauphasen des 1688 und 1787 durch Brände zerstörten Schlosses fehlen. Zwei Ansichten von 1627/28 und 1684 sowie ein Stadtplan von 1750 zeigen eine nach N offene Anlage mit dem Haupthaus im S, zwei kurzen Seitenflügeln und vier Ecktürmen sowie einem an der Nordwestecke des Westflügels ansetzenden Danzker, der über einen gedeckten Gang auf hohen Viaduktbögen zu einem an das Ufer des Mühlenteiches vorgeschobenen Turm führte. Die offene Nordseite des Schloßhofes wurde durch Wehrmauern und die Wirtschaftsgebäude begrenzt, die von einem breiten Partham umgeben waren. Von den nach W liegenden Parthamstufen haben sich Reste der Stützmauern an der steilen Böschung erhalten. Der Zugang führte von der Stadtseite über zwei Zugbrücken über den Burggraben durch einen Zwinger zum Eingangsportal im Südflügel, von dem die Keller mit Kreuzrippengewölbe erhalten sind. Verschiedene Räumlichkeiten des Schlosses werden im 14. und 15. Jh. als Ausstellungsorte von Urkn und Notariatsinstrumenten gen., darunter das Sommerrefektorium (1374), die Burgkapelle (1407), ein Herbststremter (1414) und eine kleinere Schloßkapelle (1421). Für die große R.er Schloßkapelle stiftete Bf. Nikolaus von Pomesanien (1360–76) zwei Kaplanstellen, die sein Nachfolger Johann Mönch 1389 an den Dom nach → Marienwerder verlegte. Ein in hzgl. Zeit um 1531/32 erstelltes Inventar erwähnt ferner ein Backhaus, einen Keller, ein Brauhaus, die *lieberey*, eine Speisekammer, das Zeughaus, den Danzker-Turm und die Pulverkammer. Die Wirtschaftsräume dürften sich im Ostflügel befinden haben, von dem keine Baureste erhalten sind.

→ B.3. Pomesanien, Bf.e von

Q. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, XX. Hauptabteilung (historisches SA Königsberg): Urkunden (bes. Schieblade XXII, XXIII und L), Ordensbriefarchiv, Ordensfolianten (bes. Nr. 115 und 116), Ostpreußische Folianten (bes. Nr. 119 und 132), Etatsministerium (bes. Abt. 94, 95 und 128). – Preußisches Urkundenbuch, 1–6, 1882–2000. – Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum, 1–2, 1948–73. – Urkundenbuch Pomesanien, 1885–87.

L. DEMBOVIUS: Beschreibung des Schlosses und der Stadt Riesenburg, in: Erleutertes Preußen 4 (1728) S. 335–381. – KAUFMANN, K[arl] J[osef]: Geschichte der Stadt Riesenburg, Riesenburg 1928. – SCHMID, Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler Pomesaniens, H. 2: Kreis Rosenberg, Danzig 1906 (Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen, 3,12), S. 173–178. – SCHWALM, Louis: Geschichte der Stadt Riesenburg unter Berücksichtigung ihrer näheren Umgebung, Riesenburg 1896. – TÖPPEN, M[ax]: Zur Baugeschichte der Ordens- und Bischofs-Schlösser in Preussen [Tl. 3], in: Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins 7 (1882) S. 1–45, hier S. 49–55.

Mario GLAUERT

RIGA [C.3.]

I. Riga (lett. *Rīga*) liegt am rechten Ufer der Düna, 16 km von deren Mündung in die Ostsee entfernt, wo der Rigebach in die Düna mündet. Zur Zeit der Gründung gehörte dieses Gebiet zu dem der Dünaliven, danach zunächst zum Hochstift bzw. Erzstift R., zeitweilig zum Gebiet des livländ. Zweiges des → Deutschen Ordens. In der Spätzeit unterstand es einer gemeinsamen Aufsicht beider Landesherren. Die Bischofsres.en hatten keine topograph. herausragenden Lagen in der Stadt. R. war im 13. und 14. Jh. bevorzugte Res. der Bf.e und Ebf.e. – LV, Hauptstadt.

II. Der Rigebach verläuft vor seiner Einmündung in die Düna einige 100 m parallel in Gegenrichtung, so daß zw. den beiden Gewässern ein Feld gebildet wurde, auf dem R. gegrt. wurde. Die erste Bischofspfalz wurde am linken Ufer des Rigebachs angelegt. Deren Ort ist gesichert, da das Gebäude mit Grundstück 1234 an die Dominikaner zur Gründung eines Kl.s

veräußert wurde. Nachdem im zweiten Jahrzehnt des 13. Jh.s mit dem Bau eines neuen, endgültigen Domes außerhalb der ursprgl. Stadt in der Nähe der Düna begonnen worden ist, wurde wohl im dritten Jahrzehnt auch die bfl. Res. dorthin verlegt, und zwar westl. vom Kreuzgang und dem Hof des Domkapitels oberhalb des Dünaufers.

Als Bf. Albert 1201 seinen Sitz von Üxküll nach R. verlegte, war dieser Raum nicht menschenleer. Doch standen die hiesigen dörfll. Siedlungen weit hinter den dünaaufwärts gelegenen Dörfern Holme und Üxküll an Bedeutung zurück. Neben den geistl. Einrichtungen gründete Albert eine Handels- und Handwerkerstadt mit dt. Bürgern, die zunächst aus Gotland kamen und sich später aus Dtl. ergänzten. Auch der älteste Bau der altstädt. Pfarrkirche St. Petri entstand bereits zu dieser Zeit. Als die Stadt nach 1210 ihre Befestigung bis zur Düna ausdehnte – nur das Gebiet des neuen Domes blieb noch außerhalb –, erhielt sie gotländ. Stadtrecht, womit die Lockerung ihrer Abhängigkeit vom Bf. begann. Nach 1220 wurde die Stadtbefestigung weiter dünaabwärts ausgedehnt und umschloß seitdem auch die Bereiche von Bf., später Ebf. und Domkapitel. Noch bevor dieser Raum als Neustadt in die Stadt einbezogen wurde, war mit St. Jakobi dort eine eigene Pfarrkirche für Liven und Letten gegr. worden. Die Pfarrstellen beider Pfarrkirchen wurden vom Domkapitel versehen. 1294/97 erhielt die Stadt Hamburger Recht, das sich in der Mitte des 14. Jh.s durch eine neue Redaktion zu einem eigenem R.er Recht fortentwickelte. Seitdem sind die Ratsverfassung sowie die Gilden der Kaufleute und Handwerker deutl. erkennbar. Die Stadt beherbergte den Sitz des 1202 gegründeten Schwertbrüderordens, dessen Rechtsnachfolger, der → Deutsche Orden, 1297 gewaltsam vertrieben wurde. Als dieser 1330 die Stadt zurückeroberte, unterlag sie seitdem der Landesherrschaft des Ordens. 1451 wurde eine gemeinsame Herrschaft zw. Ebf. und Orden vereinbart, ohne daß dadurch die Streitigkeiten beigelegt werden konnten. Andererseits war die Stadt nie mächtig genug, um sich ganz von den beiden Landesherrn zu befreien. Nach 1490 konnte der Orden ins-

gesamt ein stärkeres Übergewicht durchsetzen. Die Stadt R., seit 1282 als Mitglied der Hanse belegt, hat in deren Rahmen als größte livländ. Stadt eine bedeutende Stellung einnehmen können. Nach dem Ende der livländ. Herrschaftsgemeinschaft 1561 konnte die Stadt zwei Jahrzehnte lang eine Selbständigkeit bewahren, ehe sie sich 1581 der Krone Polen unterstellen mußte.

III. Die erste Bischofspfalz ist, nachdem die Dominkaner das Gelände 1234 übernommen hatten, von diesen als Kl. mit Kirche umgebaut worden. Das Gebäude der Klosterkirche St. Johannis steht noch heute, doch ist die Architektur des vormaligen Bischofshauses nicht erkennbar. Der zweite Bischofshof wird vor der Veräußerung des ersten beziehbar gewesen sein. Er lag westl. des Domes zw. Gr. Münster-gasse, Mönchenstraße, Küterstraße und der dünaseitigen neuen Stadtmauer. 1268 ist von der dem hl. Michael geweihten Palastkapelle die Rede, 1495 wird die Restaurierung einer Bartholomäuskapelle urkundl. erwähnt. Einen gewissen Eindruck vermittelt Ebf. Silvester Stodewescher in dem Bericht über seinen Einzug in R., wobei er im Remter der Res. Domherren und Ständevertreter bewirtete. 1452 werden die Nutzungsverhältnisse mit der Stadt neu geregelt. Hier befanden sich die Häuser einiger Stiftsritter und Bürger.

Angesichts der geringen baul. Überreste lassen sich keine Außen- und Innenarchitekten namhaft machen. Auch eine Baugeschichte ist nicht ablesbar. 1547 wurde der Erzbischofshof von einem Schloßbrand erfaßt und zerstört. Nach notdürftiger Instandsetzung bewohnte diesen Ebf. Wilhelm von Brandenburg-Ansbach, der hier 1563 starb. Danach zerfielen die Gebäude und wurden der Stadt vom poln. Kg. Stefan Batori übertragen. Überliefert ist eine teilw. und zeitweilige Nutzung als Kornspeicher. Im 19. Jh. waren infolge von Überbauungen nur noch baul. Reste des ebfll. Hofes zu finden, doch ließen diese keine vollständigen Gebäude erkennen. Inwieweit die Bf.e und Ebf.e hier um Herrschaftsarchitektur bemüht waren, wird niemals rekonstruierbar werden.

→ B 3. Riga, Bf.e von

Q. Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch I,1-12, 1853-1910, II,1-3, 1900-14, III,1-3, 1910-38.

L. Baltisches historisches Ortslexikon, 2, 1990, S. 504-510. – BENNINGHOVEN 1961. – BOCKSLAFF, Nikolai: Baureste des ehemaligen Bischofshofes, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, Riga 1877-81, S. 55-59. – BOOCKMANN, Hartmut: Der Einzug des Erzbischofs Sylvester Stodewescher von Riga in sein Erzbistum im Jahre 1449, in: Zeitschrift für Ostforschung 35 (1986) S. 1-17. – CAUNE, Andris: Biskapa sētas Rīgā 13. gs. [Die Bischofshöfe von Riga im 13. Jahrhundert], in: OSE, Ieva: Latvijas viduslaiku pils, Bd. 1: Pētījumi par Rīgas arhibīskapijas pilīm [Letlands mittelalterliche Burgen, Bd. 1: Untersuchungen zu den Burgen des Erzbistums Riga], Riga 1999, S. 216-240. – JÄHNIG 1989. – METTIG, Constantin: Geschichte der Stadt Riga, Riga 1897. ND Hannover-Döhren 1967. – NEUMANN, Wilhelm: Das mittelalterliche Riga, Berlin 1892. ND Hannover-Döhren 1977, S. 57. – NEUMANN, Wilhelm: Der Dom zu St. Marien in Riga, Riga 1912. ND Hannover-Döhren 1975.

Bernhart JÄHNIG

RIGA [C.5.]

I. *Locus Rige* (1198); *Riga lacus* (1200); *tho Rige* (1429); *tho Riga* (1447) – Stadt an der Mündung des Rīgebaches in die untere Düna – seit 1201 Bf.e, seit 1255 Ebf.e von → R., von um 1202-37 Schwertbrüder, 1237-1561 Deutscher Orden.

Um 1202 Ordenshof mit Georgskapelle/Jürgenshof/Wittensten im östl. Teil der Altstadt neben Bischofspfalz und nachmaligem Dominikanerkl., 1297 zerstört; nach 1330 Bau des Ordensschlosses im nordwestl. Teil der Altstadt, Res. des livländ. Meisters des Deutschen Ordens bis 1470, 1484 teilw. zerstört, 1491 wieder aufgebaut. – LV, Hauptstadt.

II. Das alte R. liegt ca. 13 km vor der Mündung der Düna in die Ostsee unterhalb der Rummel, der letzten Stromschnelle bei dem Werder Dahlen, im Bogen des in die Düna mündenden Rīgebaches. R. ist Schiffslandeplatz und Knotenpunkt vorgesch. Wege von Semgalen und → Kurland nach Estland, Lettgallen und nach Polozk.

Bf. Albert gründete 1201 in der Nachbar-

schaft eines Livendorfes auf dem unbesiedelten, *campus spatiosus* genannten Schiffslandeplatz zw. der Mündung des Rīgebaches, der Düna und des *mons antiquus*/Kubsberg gen. Düne im NO R.s, das noch vor 1210 mit Mauer und Türmen befestigt wurde. Deutsche Fernkaufleute aus Gotland, bfl. Dienstleute, Kleriker und die ältesten Mitglieder des vom Zisterzienser Theoderich von Treiden 1202 gestifteten Schwertbrüderordens gehörten zu den ersten Bewohnern. Zu den nachweisbaren städt. Grundbesitzern zählten seit 1286 auch sog. Undeutsche, namentl. Russen, Liven, Letten, Esten und Litauer. 1201 Beginn des ersten Dombaues an der Stelle des späteren Franziskanerkl.s, 1215 Beginn des zweiten Dombaus und der Gebäude des Bf.s und des Domkapitels an heutiger Stelle, 1209 und 1225 Ersterwähnung der Stadtkirchen St. Peter und St. Jakob, 1231 und 1249 des Lübecker Hofes und des Rathauses. Von 1234, 1258 und von 1255 an sind die Dominikaner-, Franziskaner- und Zisterzienserinnenkl. belegt. Das Hl.-Geist-Hospital wurde 1220 erbaut, und die Paulskirche ist zu 1262 nachweisbar.

Nachdem sich die junge Gründung gegen häufige Angriffe der Nachbarvölker behauptet und vertragl. erreicht hatte, daß die Handelswege geöffnet wurden, blühte das Gemeinwesen rasch auf. Das Gelände am Düna- und unteren Rīgeufer wurde 1211 in die Stadterweiterung einbezogen. Im selben Jahr erhielten die Bürger gotländ. und 1294/97 Hamburger Recht. Von 1215 bis um 1234 kam es zur zweiten Stadterweiterung, die im wesentl. das Antlitz der heutigen Altstadt prägt. In der seit Ende des 13. Jh.s nachgewiesenen und vom Rat verwalteten Stube von Münster, der »Großen Gilde«, pflegten sich einheim. und auswärtige Kaufleute zu treffen. Die etwa zur selben Zeit bezeugte Stube von Soest war bereits 1330 Versammlungsstätte der Stadtgemeinde.

Die Emanzipation von Schwertbrüderorden und Stadtgemeinde vom Bf. setzte bald nach den ersten Abwehrerfolgen gegen die äußeren Feinde ein. Sie führte 1226 zur Dreiteilung der Macht zw. Bf., der Stadt und dem Orden, die im wesentl. bis zum Ende des livländ. MA i. J. 1561 die Geschicke des Landes bestimmte. 1297 vertrieben die Städter im Einvernehmen mit dem